

MITTWOCH DER 5. OSTERWOCHE

ERÖFFNUNGSVERS

Ps 71 (70), 8.23

Mein Mund ist erfüllt von deinem Lob, von deinem Ruhm den ganzen Tag, meine Lippen sollen jubeln, denn dir will ich singen und spielen. Halleluja.

TAGESGEBET

Treuer Gott, du liebst die Unschuld und führst den Sünder zu dir zurück. Darum hast du uns aus der Finsternis des Unglaubens befreit und in die Gemeinschaft mit dir aufgenommen. Gib, dass wir dich mit ganzem Herzen suchen und das Licht deiner Wahrheit nie verlieren. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

ZUR LESUNG *Die erste Missionsreise des Paulus hat deutlich gemacht, wo die Zukunft der Kirche liegen wird: im weiten Raum der Heidenwelt (14,27). Aber wie muss diese Kirche aussehen, wie weit gilt für sie noch das jüdische Gesetz, im Besonderen die Vorschrift der Beschneidung, die in Apg 15,1 als „Brauch des Mose“ bezeichnet wird? Das war für die Zukunft des Christentums eine entscheidende Frage; nicht zufällig steht sie groß in der Mitte der Apostelgeschichte, im Kapitel über das „Apostelkonzil“ in Jerusalem. Für jüdisches Denken hing die Zugehörigkeit zum Bund der Verheißung unlösbar mit der Beschneidung zusammen; für Nichtjuden war das eine fremde Sitte, die ihnen den Weg zum christlichen Glauben praktisch versperrt hätte. Aber wer konnte diese Frage entscheiden? Es ist erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit die vorwiegend heidenchristliche Gemeinde von Antiochia die Autorität der Apostel und Ältesten von Jerusalem anerkennt und von ihnen die Entscheidung erwartet. Wir lesen von harten Auseinandersetzungen und heftigem Streit, aber die Einheit wird nicht preisgegeben. - Gal 2,1-14; Apg 21,21.25; 15,23-29; Gen 17,9-11.*

ERSTE Lesung

Apg 15, 1-6

Lesung aus der Apostelgeschichte

In jenen Tagen ¹kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden. ²Nach großer Aufregung und heftigen Auseinandersetzungen zwischen ihnen und Paulus und Barnabas beschloss man, Paulus und Barnabas und einige andere von ihnen sollten wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und den Ältesten nach Jerusalem hinaufgehen. ³Sie wurden von der Gemeinde feierlich verabschiedet und zogen durch Phönizien und Samarien; dabei berichteten sie den Brüdern von der Bekehrung der Heiden und bereiteten damit allen große Freude. ⁴Bei ihrer Ankunft in Jerusalem wurden sie von der Gemeinde und von den Aposteln und den Ältesten empfangen. Sie erzählten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan hatte. ⁵Da erhoben sich einige aus dem Kreis der Pharisäer, die gläubig geworden waren, und sagten: Man muss sie beschneiden und von ihnen fordern, am Gesetz des Mose festzuhalten. ⁶Die Apostel und die Ältesten traten zusammen, um die Frage zu prüfen.

ANTWORTPSALM

Ps 122 (121), 1-3.4-5 (R: 1b)

R Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern. - **R**

Ich freute mich, als man mir sagte:

„Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern.“

Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem:

Jerusalem, du starke Stadt,

dicht gebaut und fest gefügt. - **(R)**

Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn,

wie es Israel geboten ist,

den Namen des Herrn zu preisen.

Denn dort stehen Throne bereit für das Gericht,

die Throne des Hauses David. - **R**

Halleluja. Halleluja. (So spricht der Herr:) Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wer in mir bleibt, der bringt reiche Frucht. Halleluja.

EVANGELIUM

Joh 15, 1-8

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: ¹Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Winzer. ²Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, schneidet er ab, und jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. ³Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. ⁴Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. ⁵Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. ⁶Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt. Man sammelt die Reben, wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. ⁷Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten. ⁸Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet.

FÜRBITTEN

Wir beten zu Christus, ohne den wir nichts vermögen:

Erhalte deine Diener im Glauben an dich, der uns das Heil schenkt:

A.: Erhöre uns, Christus.

Mehre unter den Völkern die Achtung vor der Würde jedes einzelnen Menschen.

Höre auf das Rufen der Unterdrückten und Verfolgten.

Lass uns in dir bleiben, damit wir reiche Frucht bringen.

Gütiger Gott, dein Sohn hat unserem Gebet Erhörung verheißen. Voll Vertrauen wenden wir uns an dich durch Christus, unseren Herrn. A.: Amen.

IMPULS

Man hatte schon akzeptieren müssen, dass auch Heiden Zugang zur Taufe haben sollten. Aber das mindeste war, dass sie dann wenigstens das jüdische Gesetz samt Beschneidung würden halten müssen, so dachte eine starke Gruppe innerhalb der Jerusalemer Christengemeinde, wie wir in der Lesung vernommen haben. Was so lange Inbegriff der Identität des erwählten Volkes und des Heils war – konnte das einfach wie ein abgetragenes Gewand abgelegt werden?

Es war ein langes Ringen der jungen Kirche, bis man erkannte: Ja, genau so muss es sein. Warum? Weil das Heil nicht im Halten des Gesetzes liegt. Wer würde das auch schaffen können? Es lässt sich auch nicht festmachen an der Beschneidung. Nein, das Heil ist von nun an nicht etwas selbst zu Leistendes. Das Heil ist *reines Geschenk, reine Gabe*. Und es ist eine *Person*. Es ist eine Person, die sich mir schenkt – als mein Heil, als unser Heil, als das Heil aller, die dieses Geschenk annehmen.

Dieses Geschenk ist Christus, der im Evangelium mit einem Weinstock verglichen wird. Und nun komme ich ins Spiel. Christus ist nicht so Gabe, dass er mich wie jemanden behandelt, den er zu nichts gebrauchen kann. Ein Mensch, der andere mit Geschenken überschüttet, aber selbst keine Geschenke annehmen kann und will, ist ein unerträglicher Egoist. Er berauscht sich an seiner Güte und Großzügigkeit und beschämt die nur scheinbar Beschenkten.

So ist Jesus nicht. Die *Gabe*, die er ist, will er in mir zur *Aufgabe* werden lassen. Denn ausdrücklich sagt er: *Frucht* sollen wir bringen. Er, der niemandes bedürftig ist, macht sich meiner, unser bedürftig. Nur mit uns zusammen will er Segen ausschütten über unsere Welt. In diesem Sinn gilt: „*Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.*“

Natürlich können wir in dieser Welt so manches tun, auch ohne ihn. Aber damit es auch in seinen Augen wahrhaft fruchtbares Tun ist, Mithilfe beim Bau des Reiches Gottes schon hier und jetzt, muss es aus der Verbindung mit Christus kommen; und wäre es einfach nur in dem Sinn, dass er seine Gesinnung selbstloser Gabe für andere in uns sehen kann.

Betrachten wir in einer kurzen Stille uns selbst als jene Rebe, die um so reichere Frucht bringt, je mehr sie in Verbindung ist mit dem Weinstock Jesus.

Pfr. Bodo Windolf